

Mariä Heimsuchung (2. Juli — Patrozinium in Itzlishofen) **12. Juli 2025**

Schrifttext: Lk 1,39—56

Im zweiten Buch Samuel ist eine merkwürdige Geschichte zu finden (vgl. 2 Sam 6). Da wird erzählt, dass König David die Bundeslade nach Juda holen möchte. Die Bundeslade wird auf einem Wagen transportiert. Als einer der Begleiter aus Unachtsamkeit die Bundeslade berührt, stirbt er an Ort und Stelle. Die Gegenwart Gottes darin erweist sich als so furchterregend und überwältigend, dass David ausruft: *„Wie soll die Lade des HERRN jemals zu mir kommen?“* (2 Sam 6,9). David lässt dann die Bundeslade für drei Monate im Haus Obed-Edoms stehen, bevor er sie nach Juda holt. Die Bundeslade ist das heiligste Symbol für die Gegenwart Gottes im Alten Bund. Und ich frage mich: Wo ist die Gegenwart Gottes heute zu finden?

Wer die Bibel aufmerksam liest, der hört da die Parallelen zum Besuch Marias bei Elisabeth. Elisabeth ruft ähnlich wie David: *„Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“* (Lk 1,43). Der Unterschied ist, dass zu Elisabeth eben nicht die Bundeslade gebracht wird. Maria kommt überraschend zu Besuch. Elisabeth ahnt, dass in ihrem Leben etwas Unvorhergesehenes geschehen ist. Es ist ein tiefes Verstehen ohne Worte, da auch an ihr Gott gehandelt hat. Und es gibt noch weitere Parallelen zur Erzählung von der Bundeslade: Die Bundeslade bleibt für drei Monate im Haus Obed-Edoms. Maria bleibt drei Monate bei Elisabeth. Als die Bundeslade nach Jerusalem gebracht wird, tanzt David vor der Bundeslade. Als Maria zu Elisabeth kommt, hüpfet das Kind im Mutterleib. Das heißt: Maria trägt nicht nur ein Symbol Gottes, sondern Gott selbst. Sie ist die lebendige Bundeslade.

Entscheidend ist dabei der Beginn der Begegnung zwischen Elisabeth und Maria. *„Maria ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth“* (Lk 1,40). In der Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums ist das Grüßen enorm wichtig. Mit einem Gruß beginnt die Menschwerdung Jesu: Der Engel Gabriel grüßt Maria und sagt damit, dass Gott schon da ist, dass Gott immer schon im Leben mitgeht, dass Maria *„bei Gott Gnade gefunden hat“* (Lk 1,30). Im Haus von Zacharias und Elisabeth wird zugleich angezeigt: Auch hier wirkt Gott. Mit dem Gruß wird eine Beziehung aufgebaut. Für Weihnachten bedeutet das: Wenn ich an die Krippe trete, wenn ich sozusagen in das „Haus von Betlehem“ eintrete, dann ist ein Gruß angesagt. Bei Gott, bei Jesus bedeutet Beziehungsaufnahme mit dem Gruß immer den Beginn des Betens. Denn mit Gott sprechen ist Beten. Im heutigen Evangelium wird das mit einer unscheinbaren Kleinigkeit ausgedrückt: Bei Elisabeth hüpfet das Kind im Mutterschoß. Der Gruß Marias bewegt etwas.

Die Begegnung der beiden Frauen ist also mehr als ein äußeres Begrüßen. Das hüpfende Kind im Schoß der Elisabeth ist wie ein „hingerissenes Spüren“. Was hier

zwischen den beiden Frauen geschieht, ist in den Übersetzungen blass wiedergegeben. Das hebräische Wort für die Liebe, die aus dem Innern kommt (rachamím) ist abgeleitet vom Wort für Mutterschoß und Gebärmutter (réchem). Das heißt: Das „Gefühl von Gottes Gegenwart“ ist ein Bauchgefühl, eine innere Gewissheit. Denn Bauchgefühle kann man nicht machen. Die Erfahrung der Gegenwart Gottes ist mehr als kognitives Wissen. Sie ist ein Spüren, ein Ergriffensein.

Das Fest Mariä Heimsuchung ist die Einladung an uns, selbst zur „neuen Bundeslade“ zu werden, also Gottes Gegenwart in die Welt zu tragen. Denn Gott wirkt an jeder und jedem von uns. Ziel ist es nicht, die Menschen mit Worten zu überzeugen. Aber vielleicht spüren sie im Innersten, dass da etwas ist, was anders ist.